

Docklands in London : Pleiten statt Paradies

Autor(en): **Viret, Laurent**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Docklands in Lond



In ein «Hongkong an der Themse» wollte die britische Regierung das Gebiet der ehemaligen Docks verwandeln. Das Resultat ist jedoch jämmerlich: Spekulation und Fehlplanung haben aus den Docklands kein Yuppie-Paradies, sondern einen Edelslum gemacht.

Vor zwei Jahren war Ted Johns noch vital, hat gestikuliert und seine Stimme erhoben. Heute sitzt er müde da, unrasiert, die Fingerspitzen gelbbraun mariniert vom Qualm der unzähligen Selbstgedrehten, und in seinen Augen liegt ein fiebriger Glanz. Ted redet

ruhig, fast leise, seine Worte demontieren Stück um Stück die blendende Fassade, die in gutem Glauben, aber auch werbetekhnisch geschickt errichtet wurde.

Wer sich interessiert, wer investieren, wer kaufen will, ist heute noch herzlich willkommen, wird in den Minibus der LDDC, der «London Docklands Development Corporation», gebeten und auf die Isle of Dogs chauffiert. Vorbei an sich drehenden Kranen und schlammgespritzten Bauarbeitern, vorbei an bläulich spiegelnden Hochhausfassaden, marmorverkleideten Gebäudekomplexen, an leeren Hafenbecken, an ver-

winkelten Reihenhäuschen aus Backstein. Alles neu. Postmodern wuchtig hingeklotzt. So ziemlich planlos – aber imposant.

Die Yuppies in der City träumten vom Luxus-Penthouse mit Blick auf die Themse, vom Swimmingpool, vom gediegenen Einkaufszentrum gleich um die Ecke, von der unbemannten Hochbahn, die sie jeweils am Morgen zur Arbeit befördern sollte, träumten vom spannenden Ritt auf dem Surfbrett nach getaner Arbeit in einem der einladend grossen Hafenbecken. Der beste Platz, um in London zu leben, wurde prophezeitend gemunkelt.

n: Pleiten statt Paradies

Docklands – zwar ein Paradies, aber nicht für die ursprüngliche Zielgruppe

Zehn Jahre jedoch nachdem die ersten Lagerhallen niedergerissen worden sind, sieht die glitzernd geschäftige Metropolis im Herzen Londons in keiner Weise so aus, wie dies Werbeplakate und Hochglanzbroschüren immer noch versprechen. Finanzierungsprobleme und Spekulationsskandale, Konkurse von Maklerfirmen und Baukonsortien häufen sich seit 1987. Die Hochbahn ist alles andere als zuverlässig, der Dockland-Minibus-Service hat im November dichtgemacht, und ernüchterte Penthousebesitzer gehen vor Gericht, weil der versprochene Swimmingpool immer noch nicht gebaut ist.

Droht der zweite Exodus?

Als 1968 das letzte Schiff aus den Londoner Docks lief, wurden die Docklands sich selbst überlassen und verödeten. 22 Jahre später werde nun, so fürchten viele, ein zweiter Exodus den kurzen Wiederbelebungsversuch vorzeitig beenden.

Die «London Docklands Development Corporation», 1982 vom damaligen Umweltminister Michael Heseltine gegründet, um die Docklands in ein «Hongkong an der Themse» zu verwandeln, leidet an der Rezession, an Transportproblemen, an ihrer eigenen Unzulänglichkeit. Die Spitzenplaner verlassen die regierungseigene Planungsstelle. 1989 hatte die Corporation trotz der Finanzspritze der Regierung von über 640 Millionen Franken ein Defizit von 10 Millionen vorzuweisen. Die LDDC bleibt auf ihrer einzigen Einkommensquelle, dem noch unverkauften Land, sitzen.

Für die bis dato vernachlässigte, aber dringend nötige Infrastruktur ist kein Geld vorhanden. «Es war ein Fehler, die Planung und Entwicklung den freien Kräften des Marktes zu überlassen», sagt Ted Johns, vor einem Jahr noch Chefleiter der Vereinigung der Insel-Gemeinden, heute arbeitslos. «Schulen wurden nicht gebaut,

Was ein «Hongkong an der Themse» werden sollte, präsentiert sich heute als Edelslum.



BILDER: ANDRI POL



und einer der beiden medizinischen Versorgungspunkte wurde vor einem Monat geschlossen. Immer mehr Familien verlassen die Docklands, weil sie die horrenden Mieten der Wohnungen und Häuschen nicht bezahlen können.»

Die grosse Leere

Nur 42 Prozent der effektiv auch fertiggestellten Büroräume sind vermietet, 51 Prozent der fertiggebauten Wohnungen stehen leer. «Obwohl wir in netten Häuschen wohnen, sind die Docklands zu Slums verkommen», sagt Ted: «Die Spekulation hat das soziale Bewusstsein, das soziale Netz

zerstört.» Ted Johns kämpft nicht mehr gegen rücksichtsloses und unbedachtes Planen wie noch vor zwei Jahren. So scheint es wenigstens. Denn auf seinem Tisch liegt ein Manuskriptbündel, er schreibt an einem Buch. Titel: «The luckless island» – die glücklose Halbinsel.

LAURENT VIRET ■